

verzeichnet. Einen erheblichen Rückschritt gegenüber den bisherigen Ausgaben bedeutet es, daß im Sachregister bei Begriffen mit mehreren Seitenzahlen die Hauptfundstellen nicht mehr halbfett gedruckt sind, so daß man in diesen Fällen länger suchen muß. Sinnvoll wäre es auch, wenn ein Stichtag angegeben würde. Manche Angaben waren allerdings beim Redaktionsschluß

eindeutig überholt, wie z. B. A. Mayer als Präsident der Kommission „Ecclesia Dei“ (33) oder E. Rovida als Nuntius in der Schweiz (12). Daß das Personenregister nicht alle Namen enthält, eine Reihe Druckfehler stehenblieben oder in Augsburg kein Generalvikar genannt ist (42), solche Defizite lassen sich wohl nie ganz vermeiden.

W. Seibel SJ

ZU DIESEM HEFT

JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, befaßt sich mit dem heute weitverbreiteten Phänomen, daß sich viele Christen in ihren sittlichen Entscheidungen nicht nach den tradierten und vom kirchlichen Lehramt verkündeten Normen richten. Er fragt, ob es sich hier immer um ein „irriges Gewissen“ handelt.

KARL-JOSEF KUSCHEL, Privatdozent für Ökumenische Theologie und Theologische Ästhetik an der Universität Tübingen, bemüht sich um ein genuin theologisches Gespräch mit dem Werk der Dichterin Nelly Sachs. Als Thema wählt er ihre Auseinandersetzung mit Hiob und Jesus.

Erfordert es der christliche Glaube, aus dem Fehlen der Kirchengemeinschaft den Schluß zu ziehen, daß diese Gemeinschaft nicht Kirche Christi sein kann? Oder ist eine gegenseitige Anerkennung als Kirchen möglich, ohne die eigene Identität aufzugeben? ERNST CHR. SUTTNER, Professor für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Universität Wien, beantwortet diese Grundfrage der Ökumene im Blick auf die Geschichte und auf die gegenwärtige Situation.

Im Juliheft dieser Zeitschrift formulierte der Münchener Dogmatiker Peter Neuner einen Vorschlag, wie konfessionsverschiedenen Ehepaaren Eucharistiegemeinschaft ermöglicht werden kann. GEORG HINTZEN, Mitarbeiter am Johann-Adam-Möhlner-Institut für Ökumenik in Paderborn, stellt jetzt eine Reihe kritischer Anfragen, zu denen PETER NEUNER in einem abschließenden Beitrag Stellung nimmt.

Es herrscht heute Übereinstimmung, daß es einen logisch zwingenden Beweis für die Existenz Gottes nicht gibt. Das heißt aber nicht, daß jeder Gottesaufweis unmöglich wäre. KARL-HEINZ WEGER, Professor für Grundlegung der Theologie an der Hochschule für Philosophie in München, legt dar, wie die neuere Theologie dies durch Appelle an die menschliche Erfahrung versucht.

EDMUND ARENS, Privatdozent für Fundamentaltheologie an der Universität Münster, diskutiert die Grundzüge der pluralistischen Religionstheorie. Er gibt einen Überblick über die wichtigsten Entwürfe und konfrontiert sie mit Anfragen einer kritischen Fundamentaltheologie.